

Zur Lage auf dem Zuckermarkt

Struktur und Entwicklungstendenzen der Weltzuckerwirtschaft

1966/1970 wurden weltweit im Jahresmittel 67 Mill. t Zucker (Rohwert) erzeugt; davon entfielen 43% auf Rübenzucker und 57% auf Rohrzucker¹⁾. 70% der Produktion wurden im Erzeugungsland verbraucht, 30% international gehandelt. Vom internationalen Zuckerhandel entfielen etwa zwei Drittel der Menge auf langfristige Abkommen, der Rest (weniger als 10% der Erzeugung) wurde auf dem „freien Weltmarkt“ gehandelt. Im internationalen Austausch dominiert Rohrzucker aus Entwicklungsländern. Die wichtigsten Exporteure sind Kuba und einige andere lateinamerikanische Staaten. Die bedeutendsten Importeure sind die westlichen Industrieländer, insbesondere die USA und Großbritannien. Auch die Zuckerbilanz der Oststaaten zeigt einen Nettoimportbedarf. Die Weltlager zum Ende des Zuckerwirtschaftsjahres beliefen sich 1966/1970 auf durchschnittlich 31% des Jahresverbrauches. Nach Ansicht von Experten sind etwa 25% des Jahresbedarfes als Endlager zum Ausgleich witterungsbedingter Schwankungen erforderlich.

Der Zuckerkonsum ist eng mit dem Lebensstandard verbunden. In der ersten Phase der wirtschaftlichen Entwicklung steigt der Verbrauch je Kopf rasch, später nimmt er nur noch langsam zu. 1970 wurden weltweit etwa 71 Mill. t Zucker verbraucht, 1973 waren es 77 Mill. t. Für den Zeitraum 1970/1980 wird eine Zunahme des Weltzuckerverbrauches um 20 bis 30 Mill. t erwartet. Die zusätzliche Nachfrage wird vor allem in den Entwicklungsländern anfallen (hoher Bevölkerungszuwachs, steigender Verbrauch je Kopf).

¹⁾ Das Grundnahrungsmittel Zucker kann aus zwei verschiedenen Pflanzen rationell gewonnen werden: Zuckerrohr und Zuckerrübe. Das *Zuckerrohr* ist ein Grasgewächs, der Zucker ist im Stengel gespeichert. Zuckerrohr braucht hohe Temperaturen und verhältnismäßig viel Wasser und wird daher in tropischen und subtropischen Gebieten angebaut. Es wird aus Stecklingen gezogen und hat eine mehrjährige Vegetationsdauer. Der erste Schnitt erfolgt nach etwa 18 Monaten danach können die Rohrschläge in Abständen von 12 bis 14 Monaten je nach Klimazone insgesamt 4 bis 14mal, in Kuba bis 20mal, abgeerntet werden. Die *Zuckerrübe* ist ein Krautgewächs, der Zucker ist in der Wurzel gespeichert. Die Zuckerrübe gedeiht in gemäßigten Klimazonen am besten. Die Vegetationsperiode beträgt 5 bis 8 Monate. Sowohl bei der Rübe als auch beim Rohr ist eine starke Tendenz zur Mechanisierung und Intensivierung festzustellen. Die Erträge liegen bei beiden Pflanzen etwa gleich hoch (25 t bis 7,5 t Zucker je Hektar). Siehe hierzu *R. Hiller*: Zucker aus Rübe und Rohr. Eine Studie zu den internationalen Problemen Paris, September 1965.

Übersicht 1

Erzeugung, Verbrauch und Außenhandel mit (zentrifugiertem) Zucker

	Ø 1966/70	1970	1971	1972	1973 ¹⁾	1974 ²⁾	1975 ²⁾
		Mill t Rohwert					
1 Erzeugung³⁾							
Welt insgesamt	66 65	72 64	72 13	72 15	76 54	80 00	78 74
Rübenzucker	28 43	29 50	29 55	31 09	30 95	31 86	30 00
Rohrzucker	38 22	43 14	42 58	41 06	45 59	48 14	48 73
Industriestaaten	19 60	20 81	20 63	23 23	22 98	23 05	
davon EG (9)	8 11	8 96	8 72	10 14	9 51	10 00	8 80
Nordamerika	5 08	5 18	5 26	5 48	5 96	5 52	
Entwicklungsländer	30 45	35 58	34 58	32 91	36 76	39 12	
Zentrale Planwirtschaften ⁴⁾	16 60	16 25	16 92	16 01	16 80	17 83	
2 Verbrauch							
Welt insgesamt	64 74	70 55	73 21	75 03	76 89		
Industriestaaten	27 81	29 49	29 98	30 46	30 84		
davon EG (9)	9 65	9 92	10 18	10 29	10 41		
Nordamerika	10 78	11 37	11 33	11 42	11 55		
Entwicklungsländer	20 60	23 24	24 92	25 59	26 44		
Zentrale Planwirtschaften ⁴⁾	16 33	17 82	18 33	18 98	19 61		
3 Lager							
Welt insgesamt	19 90	21 40	19 00	17 10	15 80		
4 Export							
Welt insgesamt	20 33	22 29	21 61	22 55	23 30		
Industriestaaten	4 24	4 58	4 79	6 28	5 95		
davon EG (9)	1 40	1 82	1 95	2 70	2 68		
Entwicklungsländer	12 89	15 13	14 46	14 65	15 82		
Zentrale Planwirtschaften ⁴⁾	3 20	2 57	2 36	1 62	1 53		
5 Importe							
Welt insgesamt	20 12	22 24	21 34	22 14	23 00		
Industriestaaten	12 26	13 10	13 22	13 73	13 30		
davon EG (9)	3 28	3 29	3 36	3 42	3 37		
Entwicklungsländer	4 16	4 01	4 46	4 61	4 90		
Zentrale Planwirtschaften ⁴⁾	3 70	5 13	3 66	3 80	4 80		

Q: FAO: Commodity Review and Outlook 1973-1974 und Agra-Europe 3/75 - ¹⁾ Vorläufig - ²⁾ Schätzung - ³⁾ Erzeugung im Wirtschaftsjahr das in dem angegebenen Kalenderjahr endet - ⁴⁾ Einschließlich China - ⁵⁾ Nur Verbrauch für Ernährung.

Übersicht 2

Welterzeugung an Rüben- und Rohrzucker (Einschließlich nichtzentrifugiertem Zucker)

	Rübenzucker		Rohrzucker		Insgesamt (1 000 t ¹⁾)
	1 000 t ¹⁾	%	1 000 t ¹⁾	%	
1950/51	14 046	38 1	22 820	61 9	36 866
1955/56	16 110	37 8	26 489	62 2	42 599
1960/61	24 306	41 5	34 248	58 5	58 554
1961/62	22 360	40 3	33 123	59 7	55 483
1962/63	21 571	39 6	32 885	60 4	54 456
1963/64	23 208	40 3	34 444	59 7	57 652
1964/65	28 261	41 8	39 391	58 2	67 652
1965/66	27 194	40 0	40 728	60 0	67 922
1966/67	28 429	40 8	41 322	59 2	69 751
1967/68	30 358	42 4	40 845	57 4	71 203
1968/69	30 414	40 9	44 000	59 1	74 414
1969/70	31 105	38 6	49 581	61 4	80 686
1970/71	29 458	38 2	47 728	61 8	77 186
1971/72	31 303	40 7	45 588	59 3	76 891
1972/73	31 548	38 2	50 963	61 8	82 511

Q: Zuckerwirtschaft 1973/74 Zuckerwirtschaftliches Taschenbuch - ¹⁾ In Rohrzuckerwert

Übersicht 3

Zuckerverbrauch 1972
(Zentrifugalzucker)

	kg Roh- zuckerwert je Kopf		kg Roh- zuckerwert je Kopf
Westeuropa ¹⁾	37 7	Osteuropa	41 7
Belgien/Luxemburg ²⁾³⁾	33 4	Jugoslawien	29 4
Dänemark ²⁾³⁾	53 0	Ungarn	38 7
BR Deutschland ²⁾³⁾⁴⁾	37 8		
Frankreich ²⁾³⁾⁴⁾	40 6	USA ⁵⁾	49 5
Großbritannien	58 0	Südamerika	38 6
Italien ²⁾³⁾⁴⁾	31 1	Asien	8 1
Niederlande ²⁾³⁾	49 4	Afrika	12 2
Österreich ²⁾	44 4	Welt	20 0
Schweden ²⁾	45 0		
Schweiz	50 8		

Q: FAO Rom publiziert in Zuckerwirtschaft 1973/74. Zuckerwirtschaftliches Taschenbuch. — ¹⁾ Einschließlich Türkei. — ²⁾ Erntejahr, endend im angegebenen Jahr. — ³⁾ Einschließlich Färöer und Grönland. — ⁴⁾ Nur Zucker für menschliche Ernährung. — ⁵⁾ Ohne Zucker in exportierten Waren. — ⁶⁾ Einschließlich Zucker in importierten Waren

Übersicht 4

Zuckerverbrauch 1970 bis 1980

	FAO		F.O Licht	
	1970	1980	1970/71	1980/81
	Mill t Rohwert			
Westeuropa	13 57	15 92	15 07	19 22
Osteuropa und UdSSR	15 13	18 22	14 77	19 20
Nord- und Mittelamerika	14 56	17 72	15 16	19 55
Südamerika	6 86	9 39	6 93	9 77
Afrika	3 39	6 00	4 24	5 73
Asien	15 72	25 03	17 72	29 24
Ozeanien	0 76	0 90	0 96	1 26
Weltverbrauch	70 59	93 18	74 85	103 97

Anmerkung: Den FAO-Daten liegt ein Zuckergehalt von 92% zugrunde F.O. Licht rechnete mit 90%

Q: Development Prospects of World Sugar Production Paris International Symposium November 1972.

Auf Überschüsse folgt Verknappung

Von 1950 bis Ende der sechziger Jahre war die Lage auf dem internationalen Zuckermarkt ähnlich der auf anderen Agrarmärkten.

Die Erzeugung wuchs tendenziell rascher als der Verbrauch, es gab strukturelle Überschüsse und die Preise waren latent unter Druck. Kurzfristige Hausse-Perioden waren auf politische Krisen, nicht auf echte Verknappung zurückzuführen. Die Industriestaaten waren bestrebt, ihre heimische Produktion zu begrenzen und durch mengenmäßige Einfuhrrestriktionen, Zölle und Abschöpfungen vor dem billigeren Angebot aus den Entwicklungsländern zu schützen. Sie wälzten das Preis- und Absatzrisiko von Überschüssen zum guten Teil auf die Exportländer ab.

Im Rahmen des internationalen Zuckerabkommens wurde 1951 ein unterer Referenzpreis von 3 25 cts je lb und ein oberer Referenzpreis von 5 25 cts je lb vereinbart. Diese Referenzpreise waren 20 Jahre später unverändert gültig. Der Weltmarktpreis lag zwischen 1950 und 1970, von politisch bedingten kurzen Ausschlägen abgesehen, meist nur knapp über

Übersicht 5

Weltzuckerpreis
(Rohzucker)

	Durchschnitt	Niedrigste Notierung US-cts je lb	Höchste Notierung
1950	4 98	4 15	5 95
1955	3 24	3 13	3 41
1960	3 14	2 85	3 40
1961	2 70	2 18	3 28
1962	2 78	1 96	4 75
1963	8 29	4 75	12 32
1964	5 72	2 45	10 76
1965	2 03	1 52	2 76
1966	1 76	1 24	2 50
1967	1 87	1 13	3 02
1968	1 85	1 26	2 84
1969	3 20	2 55	3 78
1970	3 68	2 77	4 28
1971	4 50	3 83	7 10
1972	7 27	5 12	9 68

Q: Statistical Bulletin of the International Sugar Organization London publiziert in Zuckerwirtschaft 1973/74. Zuckerwirtschaftliches Taschenbuch Bis einschließlich 1960 Weltkontrakt Nr 4 der New Yorker Zuckerbörse fas Kuba Ab 1961 Preis des Internationalen Zuckerabkommens

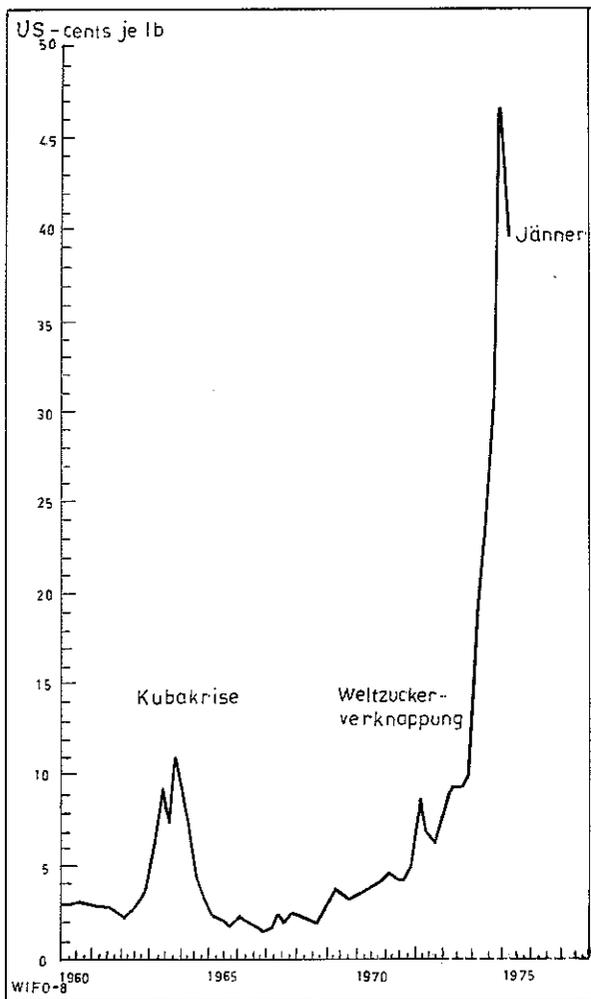
dem unteren Referenzpreis. 1965 bis 1968 notierte Zucker an den internationalen Börsen mit knapp 2 cts je lb, und damit unter den Produktionskosten auch der effizientesten Anbieter

Die schwache Ertragslage und ein hohes Absatzrisiko für Überschüßmengen hat Investitionen wichtiger Exportländer in die Zuckerwirtschaft allmählich entmutigt. Die Auswirkungen auf das Angebot wurden ab Ende der sechziger Jahre spürbar. Die Zuckererzeugung blieb ab etwa 1970 weltweit hinter der steigenden Nachfrage zurück, die Lager sind von 21 4 Mill t am Ende des Wirtschaftsjahres 1969/70 in vier aufeinanderfolgenden Jahren auf einen kritischen Tiefstand von 15 6 Mill. t 1973/74 (das sind 19% des Weltverbrauches) gesunken. Die Weltzuckerernte 1974/75 wird auf 78 74 Mill t geschätzt gegen 80 Mill t im Vorjahr. Damit ist auch 1974/75 mit einem Lagerabbau zu rechnen. Neben dem im Vergleich zum Verbrauch zu langsam wachsenden Angebot waren die witterungsbedingt schlechten Ernten 1971 und 1972 für den Abbau der Lager mitverantwortlich. Die ungünstige Versorgungslage spiegelt sich in den Weltmarktpreisen. Die Notierungen für Zucker zogen ab etwa 1970 kräftig an; 1974 war die Entwicklung besonders hektisch. An der New Yorker Börse wurden für Zucker Spitzenpreise von 65 cts je lb (November 1974) geboten. Im Jänner 1975 notierte Zucker mit 35 cts bis 40 cts je lb.

Neben den geringen Lagern wurde der Zuckermarkt 1974 dadurch beunruhigt, daß wichtige internationale Abkommen neu verhandelt werden mußten. Ende 1973 lief das internationale Zuckerabkommen aus, eine neue Vereinbarung konnte noch nicht erzielt werden. Die präferenziellen Zuckerabkommen Groß-

Abbildung 1

Weltmarktpreis¹⁾ für Zucker



¹⁾ Notierungen der New Yorker Börse für Rohzucker Weltkontrakt Nr. 8 ab 1970 Nr. 11

britanniens und der USA waren mit Ende 1974 befristet¹⁾, die Zuckermarktordnung der EWG mußte nach dem Beitritt Großbritanniens neu gestaltet werden. Weiters spiegelt die Entwicklung des Weltmarktpreises für Zucker die weltweit beschleunigte Inflation und naturgemäß auch Spekulationselemente.

Der enorme Preisauftrieb auf dem Weltmarkt im Jahre 1974 wurde dadurch gefördert, daß, wie erwähnt, nur knapp ein Zehntel der Weltzuckerernte auf dem „freien Weltmarkt“ gehandelt wird. Weiters ist zu beachten, daß die meisten Industriestaaten (einschließlich der Oststaaten) nur zögernd bereit sind, über höhere Verbraucherpreise den Konsum zu beeinflussen. Der freie Weltmarkt ist damit ein relativ kleiner Markt zum Ausgleich von Angebots- und Nachfragespitzen, der bei einer starren Nachfrage auf Angebotsänderungen überaus empfindlich rea-

¹⁾ Commonwealth Sugar Agreement, American Sugar Act.

giert. Ähnliche Entwicklungen waren in den letzten Jahren auch auf den Weltmärkten für andere wichtige Agrarprodukte, wie z. B. Getreide und Eiweiß-futtermittel, zu beobachten (1972/73 nahm die Weltgetreideerzeugung um 4% ab, die Weltmarktpreise stiegen um 200%)²⁾.

Normalisierung noch nicht in Sicht

Anfang 1975 gibt es noch keine konkreten Anzeichen für eine rasche Normalisierung des Weltzuckermarktes. Das Angebot ist knapp, die Weltmarktpreise bleiben hoch, und verschiedene Länder wie z. B. Großbritannien haben ernste Schwierigkeiten, ihren Bedarf für das laufende Wirtschaftsjahr zu decken. Es herrscht jedoch die Ansicht vor, daß weltweit genügend Produktionsreserven verfügbar sind, um mittelfristig das Angebot entsprechend der steigenden Nachfrage auszuweiten³⁾. Zucker kann in den meisten Ländern der Erde erzeugt werden. Bei den internationalen Verhandlungen im Jahre 1974 waren sowohl die Erzeuger in den Industriestaaten als auch die traditionellen Exportländer daran interessiert, (neben hohen Preisen) möglichst hohe Produktions- und Abnahmequoten langfristig zu vereinbaren. Nach Ansicht der FAO⁴⁾ sollte die kritische Situation möglichst im Rahmen eines internationalen Abkommens bereinigt werden, das neben „realistischen Preisen“ und Exportquoten auch eine ausreichende Vorrats-haltung gewährleistet (Als „realistischer“, kostendeckender Preis für das Jahr 1974/75 wurden bei einem internationalen Symposium in Paris etwa 6 bis 10 cts je lb⁵⁾ Rohzucker angesehen⁶⁾). Sollten ausreichende internationale Absprachen nicht bald zustande kommen, ist mit einer Ausweitung des Selbst-versorgungsgrades in den Industriestaaten zu rechnen⁷⁾. Dies und die guten Erlöse der letzten Jahre könnten mittelfristig weltweit neue Überschüsse hervorruhen.

Situation in Österreich

Organisation des Zuckermarktes

Der österreichische Zuckermarkt wird durch das *Zuckerkartell* (ergänzt durch ein Richtlinienüberein-

²⁾ A. Simantov. What Can be Learned from Recent Difficulties in Agricultural Markets? In: OECD-Observer, Februar 1974

³⁾ Siehe z. B. Development Prospects of World Sugar Production, Paris International Symposium, November 1972. Und E. Schmidt: Zur gegenwärtigen Lage und zukünftigen Entwicklung der Weltzuckerwirtschaft Agrarwirtschaft, Jg. 1974, Heft 8.

⁴⁾ FAO: Commodity Review and Outlook 1973—1974, Rome 1974.

⁵⁾ Das sind ca. 3 bis 5 öS je kg.

⁶⁾ Development Prospects, a. a. O.

⁷⁾ Die Ausweitung der Kontingente in der EWG und in Österreich ist dafür ein Beispiel.

kommen zwischen der Industrie und den Rübenbauernorganisationen), *gesetzliche Bestimmungen über den Außenhandel* mit Zucker und zuckerhaltigen Erzeugnissen und das *Preisregelungsgesetz* geprägt

Die heimischen Zuckerfabriksunternehmen¹⁾ sind seit Ablauf der staatlichen Bewirtschaftung in einem Kartell zusammengeschlossen, das auf dem 1960 in das Kartellregister eingetragenen „Rübenbeschaffungs- und Zuckerverkaufsübereinkommen der österreichischen Zuckerindustrie“ beruht²⁾. Erklärtes Ziel dieses Übereinkommens ist es, die Rübenverarbeitung möglichst wirtschaftlich zu gestalten und Erzeugung sowie Absatz der österreichischen Zuckerfabriken den jeweiligen inländischen Marktverhältnissen bestmöglich anzupassen (Überschüsse sollen vermieden, die Versorgung im Inland gesichert, der Zuckerpreis einheitlich festgesetzt werden). Das Übereinkommen regelt zu diesem Zweck insbesondere die Rohstoffversorgung der Kartellmitglieder (genau umgrenzte Rübeneinzugsgebiete, fixe Rübennquoten und Rohstoffquotenausgleich für deren Realisierung) sowie den Zuckerverkauf im Inland (Verkaufsquoten, geographisch begrenzte Absatzgebiete, einheitliche Liefer- und Verkaufsbedingungen exklusive Preis, Frachtausgleich).

Der Anbau von Zuckerrüben ist kontingentiert. Die Kontingentierung beruht auf einem Übereinkommen zwischen der Industrie und den Rübenbauernorganisationen. Bei ihrer Einführung im Jahre 1960 wurde ein Rübengrundkontingent (RGK) festgelegt und gemäß den tatsächlichen Lieferungen in einer Referenzperiode auf die Rübenbauern aufgeteilt. Dieses RGK wurde in der Folge der Entwicklung des Verbrauches angepaßt und beträgt zur Zeit (für den Anbau 1975) 21'6 Mill q. Das dem Landwirt zugewiesene Kontingent ist nicht übertragbar und daher auch nicht handelsfähig. Zurückgelegte Kontingente und Erhöhungen werden von einer „Rübenkommission“, in der die Industrie und die Rübenbauernorganisationen paritätisch vertreten sind, vergeben. Das Rübengrundkontingent dient als Basis für das jährlich bis spätestens 1. Februar von Rübenbauernorganisationen und Industrie einvernehmlich vereinbarte Jahreslieferrecht der Bauern. Dieses Jahreslieferrecht orientiert sich an den voraussichtlichen Absatzmöglichkeiten im Inland; ein Sechstel des Jahresbedarfes ist als Endlager eingerechnet. Die Zuk-

kerfabriken sind zur Übernahme der kontrahierten Rüben verpflichtet, bestimmte Mehrlieferungen sind möglich, werden jedoch vom Lieferrecht des folgenden Jahres abgezogen

Auf Grund des Zuckerförderungsgesetzes 1972 (BGBl. Nr. 494) ist es den Bauern seit 1973 möglich, neben dem Kontingent sogenannte „Zusatzrübe“ zu kontrahieren und abzuliefern. Der daraus erzeugte Zucker soll in Zeiten niedriger Weltzuckerpreise verbilligt (zu Weltmarktpreisen) an die Industrie abgegeben werden und die Verwendung inländischen Zuckers für bestimmte industrielle Zwecke sowie für den Export von zuckerhaltigen Waren ermöglichen. Der Anbau von „Zusatzrüben“ war 1973 und 1974 mit etwa 10% des Kontingentes (30.000 t Zucker) begrenzt

Die Rübenbauern sind in vier regionalen Genossenschaften³⁾ organisiert, die in der Vereinigung der österreichischen Rübenbauernorganisation (VÖR) zusammengefaßt sind.

Die heimische Zuckerwirtschaft genießt einen wirksamen Schutz vor Importen. Gemäß dem *Außenhandelsgesetz 1968* (BGBl. Nr. 314) ist die Einfuhr von Zucker (und Zuckerrüben) bewilligungspflichtig. Das *Zuckergesetz 1967* (BGBl. Nr. 217) und das *Ausgleichsabgabengesetz 1967* (BGBl. Nr. 219) erlauben es, bei der Einfuhr von Zuckerrüben, Melasse, Zucker und verschiedenen zuckerhaltigen Erzeugnissen Abschöpfungsbeträge einzuheben. Der Abschöpfungsbetrag ist eine Bundesabgabe. Schutzmaßnahmen für die heimische Erzeugung sind auch in den anderen Industriestaaten üblich, da in diesen Ländern etwa in den sechziger Jahren eine Zuckererzeugung zu Weltmarktpreisen kaum möglich gewesen wäre.

Eine Kontrolle und Beschränkung der Ausfuhr von Zucker und zuckerhaltigen Waren zur Sicherung der Inlandsversorgung ist auf Grund des *Außenhandelsgesetzes 1968* möglich, war jedoch auf Grund der Marktlage in den letzten 25 Jahren nicht aktuell. Abschöpfungen bei der Ausfuhr dieser Waren sind nicht vorgesehen. Zuckerrüben und Zucker können ferner über Anordnung der Bewirtschaftung gemäß dem *Lebensmittelbewirtschaftungsgesetz 1952* (BGBl. Nr. 183) unterworfen werden.

Zuckerrüben, Zucker und Melasse unterliegen dem *Preisregelungsgesetz 1957* (BGBl. Nr. 151). Zur Zeit ist jedoch nur der Preis von Zucker (mit Ausnahme von Würfel- und Gelbzucker) amtlich geregelt. Die durch Verordnung festgelegten („volkswirtschaftlich gerechtfertigten“) Preise sind Höchstpreise. Preise können auch unter Vorschreibung von Bedingun-

¹⁾ In Österreich gibt es sechs Zuckerfabriksunternehmen mit Zuckerfabriken in den Standorten Bruck an der Leitha, Dürnkrot an der March, Enns, Hohenau an der March, Leopoldsdorf im Marchfeld, Siegendorf und Tulln. Die Rübenbauernorganisationen sind an einigen Industriebetrieben beteiligt (Tulln Bruck, Enns).

²⁾ Der Österreichische Arbeiterkammertag hat Mitte Februar 1975 beim zuständigen Kartellgericht die Löschung des Kartells beantragt. Das Verfahren ist anhängig

³⁾ Im Burgenland, Niederösterreich und Wien, Oberösterreich sowie in der Steiermark.

gen oder Auflagen bestimmt werden. Insbesondere können Mehrerlöse zugunsten des Bundes eingezogen werden. Der Erzeugerpreis für im Kontingent erzeugte Zuckerrüben wird gemäß dem Übereinkommen zwischen Rübenbauernorganisationen und der Industrie vom Fabriksabgabepreis für Zucker nach folgender Formel abgeleitet:

$$R = \frac{\{6,2 + [(D - 15) \cdot 0,52]\} \cdot P}{100}$$

R = Rübenpreis

D = Digestion (Zuckergehalt) der Rüben (österreichischer Durchschnitt)

P = Zuckerpreis (Preis für 100 kg Normalkristallzucker, in 50 kg Papiersäcken, waggonverladen, ab Fabrik, ohne Frachtkosten und Umsatzsteuer).

Neben dem so errechneten Barpreis stehen den Bauern Bezugsrechte für Naßschnitte, Melasse und Zucker zu.

Die starre Bindung des Rübenpreises an den Zuckerpreis ist seit der Nachkriegszeit unverändert geblieben. Der Rübenpreis ist für alle Bauern gleich; er schwankt (bei unverändertem Zuckerpreis) mit dem Zuckergehalt der verarbeiteten Rüben.

Für die außerhalb des Kontingentes erzeugten „Zusatzrüben“ wird den Bauern im Wege einer Ausfallschaftung des Bundes ein geringerer Mindestpreis garantiert. Diese Bundeshaftung wurde bisher auf Grund der hohen Weltmarktpreise nicht in Anspruch genommen. Der Preis für im Kontingent erzeugte Rüben gilt als Obergrenze.

Entwicklungstendenzen von Angebot und Nachfrage

Der heimische *Zuckerkonsum* ist bis Anfang der sechziger Jahre gestiegen und seither mit rund 36 kg je Kopf relativ stabil geblieben. Der zunehmende Wohlstand förderte zwar den Verbrauch von Süßwaren, zugleich haben jedoch künstliche Süßstoffe

aus diätetischen Gründen starke Verbreitung gefunden. Neben dem Bedarf für die Ernährung wird Zucker in zunehmendem Maße industriell verwertet. In der Ernährungsbilanz des Österreichischen Statistischen Zentralamtes sind unter der Position „Industriebedarf“ der Zuckerverbrauch zur Aufbesserung von Weinmost sowie die Lieferungen an die chemische Industrie (Erzeugung von Zitronensäure, Penicillin usw.) ausgewiesen. Die Bezüge der Nahrungs- und Genußmittelindustrie sind nicht bekannt. Laut Ernährungsbilanzen wurden in Österreich im Durchschnitt der Jahre 1968/69 bis 1972/73 insgesamt 300.000 t Zucker verbraucht, davon 270.000 t für die Ernährung (Die Werte für 1973/74 sind durch Vorkäufe und graue Exporte verzerrt.) Das Institut¹⁾ erwartet für 1980/81 und 1985/86 einen Ernährungsverbrauch von 38,2 kg und 39,1 kg je Kopf; das wären insgesamt 293.600 t und 301.300 t. Prognosen über den Bedarf der „Industrie“ und für Futterzwecke werden nicht erstellt.

Der *Zuckerrübenanbau* hat sich in der Nachkriegszeit langsam erholt. Ende der fünfziger Jahre kam es zu Überschüssen. Exporte waren auf Grund der niedrigen Weltmarktpreise nicht sinnvoll. Die Wirtschaftspolitik war in der Folge bedacht, die Erzeugung im Ausmaß der inländischen Absatzmöglichkeiten zu sichern und gleichzeitig Überschüsse zu vermeiden. D. h., es wurde ein Selbstversorgungsgrad mit Zucker von 100% angestrebt. Hierzu wurde ein wirksamer Außenschutz aufgebaut und der Zuckerwirtschaft die Möglichkeit geboten, den Anbau mengenmäßig zu steuern. Pläne zur Bildung von „Krisenlagern“ an Zucker scheiterten bisher an der Frage der Finanzierung²⁾

Der Rübenbau ist im Nordosten des Bundesgebietes konzentriert. Drei Viertel der Anbaufläche entfallen

¹⁾ Siehe hierzu: *W. Puwein*: Prognose des Nahrungsmittelverbrauches bis 1985/86

²⁾ Ansätze hierfür gibt es in Vorarlberg

Übersicht 6

Zuckerbilanzen Österreichs

	1934/38	1950/51	1955/56	1960/61	1961/62	1962/63	1963/64	1964/65	1965/66	1966/67	1967/68	1968/69	1969/70	1970/71	1971/72	1972/73	1973/74
	1 000 t Weißzucker																
Erzeugung	161	103	191,5	275	193	240	297,5	307	217,5	328	275,5	269,5	321,5	298	250,5	368	334
Lagerveränderung		+22	-32	+7,5	-65	-5,5	+31	+33	-58,5	+40,5	-6	-23,5	+63,5	+10	-57	+42,5	-49
Einfuhr	2	87,5	13	2	21	40,5	2,5	4,5	9	3,5	3,5	3 ¹⁾	3,5 ¹⁾	4,5 ¹⁾	5 ¹⁾	4 ¹⁾	6 ¹⁾
Ausfuhr	-	-	1	5	11	1	1	1,5	1,5	4,5	-	-	-	-	11	15,5	
Verbrauch insgesamt	163	168,5	235,5	264,5	268	285	268	277	283,5	286,5	285	296	261,5	312,5	312,5	318,5	373,5
davon Ernährung	163	165,5	224,5	251,5	255	269	251	258	264,5	267,5	260,5	276	241,5	274,5	282	274	311
Industrie	-	1,5	7,5	8,5	9,5	11	12,5	14,5	14,5	14,5	20	15,5 ²⁾	15,5 ²⁾	32,5	24,5	38,5	56,5
Futter	-	1,5	3,5	4,5	3,5	5	4,5	4,5	4,5	4,5	4,5	4,5 ²⁾	4,5 ²⁾	5,5	6	6	6
Ernährungsverbrauch je Kopf	24,1	23,6	32,1	35,4	36,0	37,6	34,9	35,7	36,4	36,6	35,5	39,1	32,7	37,0	37,6	36,5	41,3

Q: Statistische Nachrichten: Ernährungsbilanzen. — ¹⁾ Einschließlich Zuckerwaren. — ²⁾ Verkauf an Winzergenossenschaften — ³⁾ Bienenfütterung

Übersicht 7

Zuckerrübenanbau und Zuckererzeugung in Österreich

Jahr	Rübengrundkontingent (RGK) 1 000 q	Anbau-freigaben in % vom RGK	Rübenbau-betriebe	Anbaufläche Zuckerrüben ha	Zuckerrüben-fläche ha je Betrieb	Zuckerrübenernte q je ha	Zuckerrübenernte insgesamt 1.000 q	Erzeuger-preis S je q	Roh-ertrag Mill. S	Zucker-erzeugung (Weißzucker) t	Ausbeute %
1960	18 230 1	85	39 916	44 835	1 12	425 0	19 055 2 ¹⁾	.	668 ¹⁾	269 990 ¹⁾	15 31
1961	18 230 1	85	.	38 618	.	323 7	12 501 3	40	495	191 784	15 34
1962	18 230 1	100	35 913	47 980	1 34	322 3	15 463 9	42	649	240 226	15 53
1963	18 230 1	105	29 621	48 295	1 63	432 8	20 903 2	40	836	296 629	14 19
1964	18 594 7	110	30 612	52 600	1 72	418 8	22 030 6 ¹⁾	40	881 ¹⁾	305 969 ¹⁾	15 01
1965	18 594 7	85	29 662	38 200	1 29	382 6	14 615 1	41	599	216 171	14 79
1966	18 594 7	100	28 510	46 637	1 64	494 9	23 082 9	39	900	326 862	14 16
1967	18 966 6	115	28 022	42 164	1 50	475 9	20 063 8	38	762	276 200	13 77
1968	18 966 6	115	27 225	43 971	1 62	440 2	19 357 9	39	755	269 311	13 91
1969	18 966 6	115	25 593	46 866	1 83	427 9	20 053 7	47	943	321 446	16 03
1970	18 966 6	100	24 605	43 827	1 78	444 2	19 469 0	44	857	297 881	15 30
1971	18 966 6	85	23 223	38 930	1 68	408 4	15 900 9	47	747	250 312	15 74
1972	19 440 0	115	21 636	48 411	2 24	443 6	21 476 7	52	1 117	366 131	17 05
1973	19 440 0	100	19 948	51 300	2 57	432 8	22 202 6	47 ²⁾	1 044 ²⁾	333 986	15 04
1974	19 635 0	105	18 795	53 666	2 86	444 6	23 862 1	52 ²⁾	1 241 ²⁾	364 092	15 19
1975	21 598 0	110

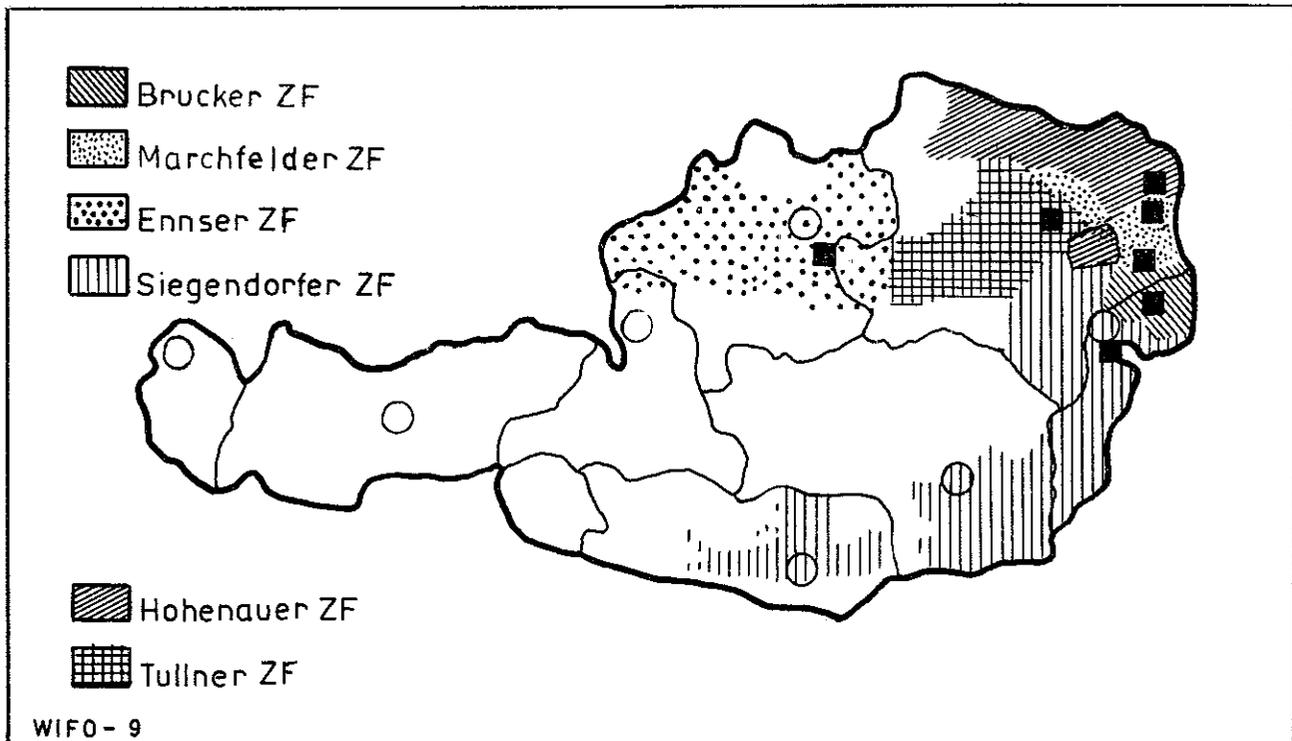
Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt, Vereinigung der Österreichischen Rübenbauernorganisationen und Evidenzbüro der Österreichischen Zuckerfabriken — ¹⁾ Es wurde nicht die ganze Rübenmenge auf Zucker verarbeitet — ²⁾ Ohne Mehrwertsteuer — ³⁾ Einschließlich Nachzahlung auf Grund des am 14. Februar 1975 erhöhten Zuckerpreises (3'10 S je q).

auf Niederösterreich und Wien, je 12% auf das Burgenland und Oberösterreich. 1960 (Beginn der Kontingentierung) haben knapp 40.000 Betriebe Zuckerrüben gebaut, 1974 waren es weniger als die Hälfte. Die Rübenfläche je Betrieb nahm stark zu. Dieser Konzentrationsprozeß ist um so erstaunlicher, als die Erzeugung im gesamten Zeitraum bewußt eingeschränkt werden mußte und Lieferrechte nur be-

schränkt verfügbar waren. Als entscheidende Triebfeder wirkten die hohen Anschaffungskosten der Spezialmaschinen, ohne die ein Rübenbau nicht mehr rentabel ist und die andererseits entsprechend ausgelastet werden müssen. Die Bareinnahmen der Bauern aus dem Verkauf von Zuckerrüben beliefen sich 1973 auf 1.044 Mill. S (ohne Mehrwertsteuer), etwa ein Zehntel des gesam-

Abbildung 2

Zuckerrübeneinzugsgebiete



WIFO - 9

ten Rothertrages aus Pflanzenbau. Damit zählt die Rübe zu den wichtigsten Marktfrüchten der heimischen Landwirtschaft. Vom Standpunkt des Pflanzenbaues könnte die Rübenfläche Österreichs (1974: 53 666 ha, d. s. 37% des Ackerlandes) noch erheblich ausgeweitet werden. Die Landwirte haben, trotz raschem Konzentrationsprozeß, seit Bestehen der Kontingentierung die gebotenen (begrenzten) Anbaumöglichkeiten voll genutzt und auf eine Ausweitung der Lieferrechte rasch reagiert. So wurde z. B. die Rübenfläche von 1971 auf 1972 um ein Viertel ausgeweitet und in den folgenden Jahren um weitere 2 900 ha (1973) und 2 400 ha (1974) erhöht. Eine Befragung der Rübenbauern¹⁾ im Herbst 1974 hat ergeben, daß die Bauern (einen „kostendeckenden Preis“ vorausgesetzt) gewillt und in der Lage wären, die Anbaufläche von 53 666 ha 1974 auf 60 000 ha bis 65 000 ha im Jahre 1975 auszuweiten. R. Hiller²⁾ vertrat (1973) die Ansicht, daß sowohl die Bauern als auch die Industrie eine höhere Erzeugung bewältigen könnten. Die Ausschöpfung der Lieferrechte ist ein Hinweis dafür, daß der Rübenbau für gut organisierte und mechanisierte Betriebe bisher im Vergleich zu anderen, konkurrierenden Feldfrüchten (wie Getreide, Kartoffeln) rentabel war. Aussagen über die absolute Rentabilität des Rübenbaues sind daraus jedoch nicht möglich.

Der österreichische Zuckerpreis lag in den letzten 25 Jahren (bis Ende 1973) mit wenigen kurzfristigen Ausnahmen erheblich über dem Weltmarktpreis. Die heimischen Konsumenten hatten in diesem Zeitraum für Zucker höhere Preise zu zahlen als in den Ländern mit hohem Importanteil (Großbritannien, Schweiz). Verglichen mit westeuropäischen Ländern mit dominierender Inlandsproduktion lag unser Zuckerpreis im unteren Bereich.

Der österreichische Erzeugerpreis für Zuckerrüben lag Anfang der sechziger Jahre etwa im Mittelfeld. Anfang der siebziger Jahre am unteren Ende der westlichen Industriestaaten.

Hektische Entwicklung 1974/75

Zu Beginn des Jahres 1974 überschritt der Weltmarktpreis für Zucker das österreichische Niveau und erreichte nach rasantem Anstieg im November 1974 Spitzenwerte von etwa 30 S je kg Weißzucker³⁾. In verschiedenen Ländern wurden die Verbraucherpreise erhöht, teils kam es zu Engpässen in der Versorgung. Österreich wurde bald zu einem Niedrigpreisland und geriet in den Sog der internationalen Hausse. Für die österreichische Wirtschaftspolitik war dies eine neue und ungewohnte Lage. Es fehlte an Erfahrung und teils auch am Instrumentarium für eine klaglose Bewältigung. Erschwerend wirkten die traditionell gespannten Beziehungen zwischen der Zuckerwirtschaft und den wirtschaftspolitischen Entscheidungsträgern.

Die Ernte 1973 ergab 334 000 t Zucker; einschließlich der Lager (1. Oktober 1973: 45 000 t) waren für das Zuckerwirtschaftsjahr 1973/74 379 000 t verfügbar. Diese Menge reicht — unter „normalen“ Umständen — zur Deckung des Inlandsbedarfes (1968/69 bis 1972/73 durchschnittlich 300 000 t) voll aus. Für das Wirtschaftsjahr 1974/75 wurde das Lieferrecht der Bauern um etwa 6% erhöht (einschließlich Erhöhung des RGK). Der unerwartet kräftige Sog aus dem Ausland sowie Hortungskäufe auf verschiedenen Ebenen brachten jedoch den Versorgungsplan ins Wanken. Die verfügbare Menge war zusätzlich durch den Export von 20 000 t Zucker im Februar 1974 verringert worden⁴⁾. Um einen Versorgungsengpaß zu vermeiden, mußten vor Beginn der Kampagne 1974 10 000 t aus Ungarn importiert werden. Dabei hat sich Österreich zum Export von 20 000 t aus der Kampagne 1974 an Ungarn verpflichtet.

Laut Ernährungsbilanz wurden 1973/74 373 500 t Zucker im Inland verbraucht. Die Industrie hat nach

Übersicht 8

Zuckerrüben-Grundpreis in Westeuropa

(Je t reine Rüben)

	Zucker- gehalt %)	1971/72		1972/73	
		RE	RE	RE	Landes- währung
Belgien	16 0	17 00	17 68	884 00	bF
Dänemark ²⁾	16 3—16 7	19 28	19 47	146 00	dK
BR Deutschland	16 0	17 00	17 68	64 70	DM
Finnland	14 0—14 5	30 48	30 97	130 10	Fmk
Frankreich	16 0	17 00	17 68	98 20	F
Griechenland	16 0	16 67	18 33	550 00	Drc
Großbritannien	16 0	17 95	18 89	7 87	£
Irland	15 5	18 15	18 77	7 82	£
Italien	16 0	19 63 ³⁾	20 82 ³⁾	13 015 00	Lire
Niederlande	16 0	16 09 ⁴⁾			
Österreich ³⁾	15 0	14 10	16 08	418 16	sS
Schweden	16 0	18 17	20 06	103 80	sKr
Schweiz	16 0	20 58	23 75	97 00	sF
Spanien	16 0	22 36 ⁴⁾			

Anmerkung: Der Vergleich der Rübenbarpreise ist nicht ohne weiteres möglich, neben der Kaufkraft der Währung sind auch die Liefer- und Zahlungsbedingungen (z. B. Zuschläge, Vergütungen, Vorschüsse, Prämien, Nebenprodukte, Frachten und Leistungen) zu berücksichtigen, die in den einzelnen Ländern unterschiedlich sind.

Q: CEFS Paris, publiziert in Zuckerwirtschaft 1973/74. Zuckerwirtschaftliches Taschenbuch — ¹⁾ Grundzuckergehalt (polarimetrisch bestimmt). — ²⁾ Endgültige Grundpreise. — ³⁾ Ohne staatliche Beihilfe gemäß EWG-Zuckermarktordnung. — ⁴⁾ Mindest-Mischpreis gemäß EWG-Zuckermarktordnung. — ⁵⁾ Grundpreis richtet sich nach tatsächlichem Zuckerpreis — ⁶⁾ Einschließlich 225 00 Plus Prämien

¹⁾ Die Befragung wurde von den Rübeninspektoren durchgeführt.

²⁾ R. Hiller: Die österreichische Zuckermarktordnung und deren Fundament — das Zuckerkartell, Wien, August 1973

³⁾ Notierungen an der Pariser Weißzuckerbörse.

⁴⁾ Der Erlös aus diesem Exportgeschäft machte es möglich, eine Anhebung des Inlandsverbraucherpreises aufzuschieben.

Übersicht 9

Außenhandel¹⁾ mit Zucker und zuckerhaltigen Waren

Tarifnummer	Warenbezeichnung	Zeitraum ²⁾	Einfuhr in q	davon Vormerk	Ausfuhr in q	davon Vormerk
04 02	Trockenmilch	1971/72	50 801	50 235	143 820	13 098
		1972/73	10 649	9 961	183 813	38 668
		1973/74	7 191	6 389	185 272	22 729
		IV Qu 1974	3 240	3 042	57 069	19 925
	Andere Milch und Rahm haltbar gemacht gezuckert	1971/72	9	—	4 366	613
		1972/73	13 829	13 824	2 157	690
		1973/74	263	—	17 955	1 620
		IV Qu 1974	—	—	6 419	250
17 01	Rüben- und Rohrzucker fest	1971/72	167	3	38	35
		1972/73	153	—	200 503	—
		1973/74	86 990	—	136 114	—
		IV Qu 1974	13 211	—	209 284	—
17 02 A	Traubenzucker mit einer Reinheit von mindestens 96%	1971/72	39 722	37 243	2 892	2 880
		1972/73	80 018	76 851	3 869	550
		1973/74	20 774	18 580	4 251	2 993
		IV Qu 1974	3 951	3 850	571	—
ex17 02 C	Fruchtzucker	1971/72	373	—	—	—
		1972/73	141	—	—	—
		1973/74	602	—	—	—
		IV Qu 1974	200	—	—	—
	Andere Zucker und Sirupe flüssig	1971/72	429	339	8	—
		1972/73	860	695	270	—
		1973/74	257	218	12 059	—
		IV Qu 1974	77	—	67 302	—
17 04	Zuckerwaren ohne Zusatz von Kakao	1971/72	49 026	65	24 130	22 885
		1972/73	56 344	68	25 304	24 336
		1973/74	66 825	477	24 220	22 532
		IV Qu 1974	19 801	301	8 889	7 186
18 06	Schokolade und andere kakaohaltige Nahrungsmittelzubereitungen	1971/72	67 392	164	20 838	13 563
		1972/73	86 355	60	36 768	21 375
		1973/74	92 384	212	29 351	16 914
		IV Qu 1974	27 567	343	10 301	4 714
19 02	Diät- und Kindernährmittel mit Gesamtgehalt an reduz Zucker von 30% oder mehr des Gewichtes	1971/72	17 885	—	716	40
		1972/73	17 836	—	2 976	17
		1973/74	14 644	—	4 591	119
		IV Qu 1974	2 445	—	1 262	76
ex19 08	Feine Backwaren auch mit beliebigem Zusatz von Kakao ohne Salzgebäck	1971/72	33 676	—	30 522	27 109
		1972/73	49 172	—	36 345	30 457
		1973/74	54 511	—	46 634	27 094
		IV Qu 1974	14 443	—	13 381	5 288
20 03	Früchte tiefgekühlt, mit Zuckerzusatz	1971/72	—	—	24	24
		1972/73	10	—	—	—
		1973/74	21	—	—	—
		IV Qu 1974	2	—	—	—
20 04	Früchte, Fruchtschalen Pflanzen und Pflanzenteile mit Zucker überzogen	1971/72	1 924	—	—	—
		1972/73	2 723	—	1	—
		1973/74	1 212	—	—	—
		IV Qu 1974	678	—	—	—
ex20 05	Konfitüren Gelees Marmeladen Fruchtmus und Fruchtpasten eingekocht mit Zuckerzusatz	1971/72	3 793	—	1 798	1 634
		1972/73	4 248	—	1 992	1 631
		1973/74	6 475	—	1 417	1 129
		IV Qu 1974	1 803	—	1 222	—
20 06 B	Früchte in anderer Weise zubereitet oder haltbar gemacht mit Zuckerzusatz außer Obstpulpe und Obstmark	1971/72	200 260	38	1 491	—
		1972/73	232 924	—	1 629	—
		1973/74	228 777	306	2 650	819
		IV Qu 1974	49 415	255	1 708	1 026
ex20 07 B	Andere Frucht- und Gemüsesäfte als Dicksäfte, mit Zuckerzusatz	1971/72	137 636	119 378	218 921	214 942
		1972/73	125 611	106 763	204 104	201 069
		1973/74	73 271	51 680	102 660	94 476
		IV Qu 1974	20 215	17 385	47 395	30 128

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt Der Außenhandel Österreichs. — ¹⁾ Die Übersicht umfaßt Zucker und zuckerhaltige Waren die laut Verordnung vom 13. Dezember 1974 (BGBl Nr 743a) in der Ausfuhr bewilligungspflichtig sind. — ²⁾ Zuckerwirtschaftsjahr 1. Oktober bis 30. September

Übersicht 9, Fortsetzung

Außenhandel ¹⁾ mit Zucker und zuckerhaltigen Waren						
Tarifnummer	Warenbezeichnung	Zeitraum ²⁾	Einfuhr in q	davon Vormerk	Ausfuhr in q	davon Vormerk
21 07 A B D	Andere Nahrungsmittelzubereitungen ohne Saccharintabletten und Zubereitungen aus künstlichen Süßstoffen	1971/72	24 552	45	99 949	78 072
		1972/73	30 732	168	27 586	7 574
		1973/74	31 146	1 231	32 024	12 063
		IV. Qu. 1974	5 309	13	4 187	1 176
			in Liter		in Liter	
22 02	Limonaden und andere nichtalkoholische Getränke, ausgenommen Frucht- und Gemüsesäfte aus 20 07	1971/72	3 490 700	—	494 161	—
		1972/73	3 803 826	—	1 994 130	174 560
		1973/74	3 897 487	—	3 981 638	19 200
		IV. Qu. 1974	592 373	—	494 250	—
22 06	Wermutwein und andere Weine	1971/72	2 053 937	—	1 530	—
		1972/73	2 263 661	—	—	—
		1973/74	2 574 312	—	1 070	—
		IV. Qu. 1974	807 481	—	—	—
22 09 D	Whisky, Branntwein, Liköre und andere alkoholische Getränke	1971/72	2 216 471	—	110 119	11 068
		1972/73	2 868 265	51 883	340 977	114 455
		1973/74	3 105 665	2 251	500 092	193 867
		IV. Qu. 1974	990 634	—	149 837	100 972
			in q		in q	
29 16 C	Zitronensäure	1971/72	18 825	170	77 795	77 795
		1972/73	14 245	150	90 096	89 743
		1973/74	12 390	—	—	—
		IV. Qu. 1974	2 799	—	—	—
29 43 A	Lävulose	1971/72	431	—	1 664	—
		1972/73	803	—	2 831	—
		1973/74	445	—	3 622	1 772
		IV. Qu. 1974	26	—	807	—

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt. Der Außenhandel Österreichs. — ¹⁾ Die Übersicht umfaßt Zucker und zuckerhaltige Waren die laut Verordnung vom 13. Dezember 1974 (BGBl. Nr. 743a) in der Ausfuhr bewilligungspflichtig sind — ²⁾ Zuckerwirtschaftsjahr, 1. Oktober bis 30. September

eigenen Angaben für das Wirtschaftsjahr¹⁾ 1973/74 366.006 t Zucker im Inland abgesetzt, um ein Viertel mehr als im Durchschnitt der Jahre 1968/69 bis 1972/73. Der hohe Nachfragezuwachs läßt sich nur zum geringeren Teil durch einen echten Mehrbedarf für Ernährungszwecke sowie erhöhten Einsatz in der chemischen Industrie erklären. Der größere Teil ist allem Anschein nach ins Ausland abgeflossen (Umgehungsexporte, kleiner Grenzverkehr) und im Inland gehortet worden. Auch ein Rückgang von Importen von zuckerhaltigen Waren könnte von Bedeutung sein. Eine genaue Quantifizierung der einzelnen Positionen ist allerdings kaum möglich.

Aus der Ernte 1974 wurde ein Rekordwert von 364 000 t Weißzucker erzeugt. Einschließlich konsumfähigem Gelbzucker, Anfangslager und abzüglich der Exportverpflichtung von 20.000 t waren damit für das laufende Wirtschaftsjahr 354.000 t verfügbar, 25.000 t weniger als Anfang 1973/74. Die überdurchschnittlich hohen Auslieferungen der Zuckerindustrie in den Monaten Oktober, November und Dezember schufen bald eine kritische Situation und zwangen zu einschneidenden Maßnahmen, um die Inlandsversorgung zu sichern.

Der Handelsminister verfügte mit Verordnung vom 6. November und 11. Dezember die Bewilligungs-

¹⁾ Zuckerwirtschaftsjahr: 1. Oktober bis 30. September.

Übersicht 10
Zuckerbilanz zum 1. Jänner 1975

1. Anfangslager per 1. Oktober 1974	8 890 1
2. Import nach dem 1. Oktober 1974 (Rest)	1 356 1
3. Weißzuckererzeugung 1974/75	364 091 6
Erzeugung von konsumfähigem Gelbzucker 1974/75	792 2
4. Verfügbar für das Zuckerwirtschaftsjahr 1974/75	375 130 0
5. Export nativer Zucker	20 924 8
6. Veredelungszucker (1973/74 zurückgestellt)	2 007 9
7. Verkauf im Inland	
a) Oktober 1974 (einschließlich Importzucker)	29 624 4
b) November 1974	38 035 6
c) Dezember 1974	30.414 2
8. Absatz von 1. Oktober bis 31. Dezember 1974	121 006 9
9. Zuckerlager per 1. Jänner 1975	254 123 1
10. Verkauf im Inland Jänner 1975	ca. 30 000 0
11. Zuckerlager per 1. Februar 1975	ca. 224 000 0

Q: Angaben der Zuckerindustrie.

pfligt von zuckerhaltigen Waren in der Ausfuhr, der Export von Zucker im „kleinen Grenzverkehr“ wurde erschwert. Der Landwirtschaftsminister ordnete am 22. Dezember 1974 für den Zeitraum 1. Jänner bis 31. März 1975 eine Kontingentierung der Zuckerabgabe durch die Fabriken an Direktbezieher an. Die Abgabemenge wurde mit 80% der Bezüge im I. Quartal 1973 festgelegt. Mit Verordnung vom 7. Jänner 1975 wurden auch für den Export von zuckerhaltigen Waren Kontingente eingeführt. Ab

14. Februar wurde der Zuckerpreis nach harten Verhandlungen um rund 11% erhöht¹⁾, die Beschränkungen im Export sowie die Kontingentierung des Inlandsabsatzes wurden beibehalten.

Die wirksame Kontrolle der Ausfuhr ist eine notwendige Voraussetzung für die Sicherung der Versorgung in Zeiten hoher Auslandspreise. Ob die bisher getroffenen Maßnahmen ausreichen, ist abzuwarten. Die Möglichkeit, Preisdifferenzen im Export von Zucker und zuckerhaltigen Waren abzuschöpfen, würde die Lenkung des Außenhandels erleichtern. Eine gesetzliche Basis hierfür ist jedoch zur Zeit nicht gegeben. Die Kontingentierung der Zuckerabgabe im Inland und die Art der Durchführung wird von der Industrie und vom Handel kritisiert. Sie brachte Unregelmäßigkeiten in der Versorgung der Konsumenten und der Verarbeitungsbetriebe; zu größeren Versorgungslücken kam es bisher nicht. Die Bewährungsprobe steht noch aus, da im Jänner und Februar das Kontingent für das ganze I. Quartal angefordert werden konnte. Im Jänner wurde noch mit rund 30.000 t erheblich mehr Zucker ausgeliefert als im Jahre 1973. Die Lager zu Jahresbeginn 1975 reichen nur knapp zur Deckung eines „normalen“ Bedarfes bis zur neuen Ernte. Sollen teure Importe vermieden werden, ist eine Drosselung des Absatzes notwendig.

Die angespannte Versorgung im Inland und hohe Weltmarktpreise legen eine kräftige Ausweitung des Rübenanbaues 1975 nahe. Die natürlichen Voraussetzungen sind gegeben und auch die bisher üblichen mengenmäßigen Beschränkungen des Anbaues wurden aufgehoben. Die Industrie ist bereit, jede Menge Rüben zu garantierten Preisen (berechnet auf Grund des geltenden Zuckerpreises) zu kontrahieren. Ob es gelingen wird, die Fläche von 53.700 ha 1974 auf die erwünschten 60.000 ha bis 65.000 ha 1975 aufzustocken, ist ungewiß, zumal die neuen Preise relativ spät beschlossen wurden²⁾ und die Bauern mit hohen Kostensteigerungen konfrontiert sind. Weiters haben die Bauern damit zu rechnen, daß die Rübenfläche wieder reduziert werden muß, sobald die Weltmarktpreise das österreichische Niveau unter-

schreiten. Damit sind Investitionen in den Rübenbau riskant. Andererseits war der Rübenbau in der Vergangenheit ein relativ rentabler Betriebszweig. Seine Wettbewerbskraft im Vergleich zu Getreide, Mais oder Kartoffeln hat kaum gelitten.

Anläßlich der Verhandlungen über den Zuckerpreis haben Vertreter des Arbeiterkammertages die starre Bindung des Rübenpreises an den Zuckerpreis und damit das Übereinkommen zwischen Industrie und Rübenbauernorganisationen kritisiert und unterschiedliche Preiskorrekturen für Zucker und Zuckerrüben angestrebt. Dieser Vorschlag wurde von den Bauernvertretern (die höhere Preiskorrektur erhalten sollten als die Industrie) abgelehnt, da sie darin eine Schwächung ihrer künftigen Verhandlungsposition und auf längere Sicht wirtschaftliche Nachteile sahen.

Eine Alternative oder Ergänzung zu der üblichen Preispolitik wäre eine Spaltung des Rübenpreises in Grundpreis und Prämie. Die Wirkung der Prämie könnte erhöht werden, wenn sie auf die im Vergleich zu einer Referenzperiode zusätzlich erzeugten Rüben konzentriert würde. Dadurch könnte der Preis als Lenkungsinstrument der Erzeugung an Bedeutung gewinnen und eine bessere Anpassung an veränderte Marktverhältnisse ermöglichen; dies insbesondere dann, wenn die Bauern zu einer Ausweitung des Anbaues angeregt werden sollen. Eine Einschränkung der Anbauflächen läßt sich allein durch die bestehende Mengensteuerung leicht erreichen. Die Prämien könnten, falls der gesamte anfallende Zucker im Inland benötigt wird, von den Verbrauchern finanziert werden (z. B. Zuschlag zum Verbraucherpreis). Sollten Überschüsse zu günstigen Bedingungen exportiert werden können, wäre eine Finanzierung aus Exportabschöpfungen³⁾ möglich.

Nach den Erfahrungen der Jahre 1974/75 wäre auch die Frage der notwendigen und erwünschten Lagerhaltung an Zucker, deren Berücksichtigung in der Produktionsplanung und Finanzierung neu zu prüfen; ebenso die Beteiligung der für die Ernährungssicherung zuständigen staatlichen Stellen an der Anbauplanung, die bisher ausschließlich von der Industrie und den Rübenbauernorganisationen besorgt wurde.

Matthias Schneider

¹⁾ Der Verbraucherpreis für Normalkristallzucker (offen) beträgt ab 14. Februar 9,20 S statt bisher 8,30 S je kg. Die letzte Korrektur des Zuckerpreises erfolgte am 1. August 1974 (+11%).

²⁾ Zuckerrüben werden zwar erst Ende März bis Mitte April angebaut, konkurrierende Feldfrüchte, wie z. B. Sommergetreide, jedoch schon früher.

³⁾ Für die Abschöpfung von Preisdifferenzen im Export wäre analog zum Zuckergesetz 1967 und dem Ausgleichs- abgabegesetz 1967 eine gesetzliche Basis erforderlich.